

Predigt zu 2. Mose 14,8b-31 (ausgewählte Verse)

(Pfarrer Andreas Heyn, Chemnitz)

- 4. Sonntag nach Epiphania -

Text: 2. Mose 14,15+16

Und der HERR sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Sage den Israeliten, dass sie weiterziehen. Du aber hebe deinen Stab auf und recke deine Hand über das Meer und teile es mitten durch, so dass die Israeliten auf dem Trockenen mitten durch das Meer gehen.

(Die weiteren Verse hören wir in der Predigt.)

Liebe Gemeinde,

der Pharaos wird sich gedacht haben: „Das glaub ich jetzt nicht! Warum machen sie es mir so einfach? Erst schickt ihr Gott solche schweren Plagen und ich muss die Israeliten ziehen lassen. Und dann machen sie solch einen taktischen Fehler. Ihr Gott führt sie genau dorthin, wo sie festsitzen. Sie gehen in eine Sackgasse, weil sich rechts und links von ihnen bergige Wüste befindet. Da können sie nicht durch. Und vor ihnen liegt das Meer. Sie sind also leichte Beute für mich.“

Doch der Pharaos irrt. Genauso wie alle irren, die sich gegen Gott und gegen seine Kinder auflehnen. Das kann für Gottes Feinde am Ende niemals gutgehen.

Für Israel gilt: Sie **„waren unter der Macht einer starken Hand ausgezogen.“** (Vers 8)

Und diese starke Hand Gottes bleibt bei und über und um Israel. Und diese starke Hand trägt und schützt auch heute Gottes Volk, seine Christen.

Damals und heute gilt deshalb:

Gott bringt seine Kinder sicher hindurch.

- 1. Das verspricht er vorher.**
- 2. Das zeigt er, wenn´s drauf ankommt.**
- 3. Das wird auch in Zukunft so sein.**

(1)

Da steht nun also Israel am Schilfmeer. Und sie sahen in der Ferne, wie sich das Heer der Ägypter nähert. Und da kommt ihnen nicht zuerst der Gedanke: „Jawohl, Gott wird uns retten. Gott wird uns durch diese Notlage führen“. Sondern

sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN. (Vers 10)

Sie reagieren so, wie die meisten Menschen in dieser Lage reagiert hätten. Sie sitzen in der Falle. Schwerebewaffnete Soldaten stürmen auf sie zu. Sie haben Frauen und Kinder bei sich. Sie können sich nicht verteidigen.

Sicher hatten sie gerade erst erlebt, wie Gott übernatürliche Macht gezeigt hat bei den zehn Plagen. Wie er sie aus Ägypten rausgeführt hat. Aber jetzt hat die panische Angst ums Überleben alles Gottvertrauen verdrängt. Jetzt klagen sie sogar Mose und Gott an und meinen, dass es besser gewesen wäre, in Ägypten zu dienen als nun hier zu sterben (vgl. Vers 12).

Liebe Gemeinde, schütteln wir da den Kopf über Israels Schwachheit? Oder kommt uns das bekannt vor - dieses Auf und Ab unseres Glaubens? Wenn wir auf Gott vertrauen wollen, aber dann ergreift uns Zweifel, Angst und Kleinglauben?

Das kennt wohl jeder Christ. An einem Tag merken wir, wie Gott uns hilft und erhält und stärkt. Und am anderen Tag türmt sich vor uns eine Mauer von Sorgen und Lasten. Da wissen wir nicht weiter und können nichts ändern. Und in unserem Herz machen sich Angst und Verzweiflung breit.

Was kann dann helfen? Nur das, was auch Israel helfen soll:

Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. ... Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein. (Vers 13+14)

Was soll Israel die Angst nehmen und zuversichtlich machen? Das, was Gott sagt. Kein Beweis, kein Zeichen, sondern nur Gottes Zusagen: „Ich kümmere mich drum. Ich rette euch. Ich bringe meine Kinder sicher hindurch.“

Gott hilft also nicht gleich, sondern zuerst sagt er lediglich, dass er helfen wird. Warum?

Weil diese Hilfe nur mit Gottvertrauen funktionieren wird. Denn Israel soll nichts weiter tun, als zu glauben, was Gott sagt und ihm zu folgen.

Sie sollen stille sein und abwarten und sehen, wie Gott dann für sie kämpfen wird.

Und das gilt für alle Gotteskinder aller Zeiten. Im Psalm heißt es:

Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin! Ich will der Höchste sein unter den Heiden, der Höchste auf Erden. (Ps 46,11)

Sicher, dass das erfordert viel Vertrauen. Auf Gottes Hilfe hoffen und ihn machen lassen - einfach nur, weil er sagt: „Ich werde helfen! Ich mache alles gut.“

Aber das ist ja gerade das Schöne an unserem Glauben. Wir dürfen stille und gelassen sein, denn Gott ist der Höchste. Niemand kann es mit ihm aufnehmen.

Da brauchen wir also nicht sorgenvoll zu fragen: Was soll nur werden - mit uns, mit unserem Land, mit der Welt, mit dem Klima, mit dem Corona-Virus usw. Sondern wir dürfen wissen, wie es im Psalm weiter heißt:

Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. (Ps 46,12)

Das darf uns stille und gelassen machen. Das darf unsere Grundeinstellung sein: Gott wird sich kümmern. Gott bringt seine Kinder sicher hindurch.

Auch durch die Not, die Gott selbst erst zulässt. Wie hier bei Israel. Er hätte ihnen die Lage am Schilfmeer auch ersparen können. Macht er aber nicht.

Ja, wir lernen am besten am besten, wie sehr wir auf Gott angewiesen sind, wenn wir an unsere Grenzen stoßen. Wenn es nicht so läuft, wie wir es wollen. Und wenn wir dann zu ihm rufen und ihm vertrauen und seine Wege gehen.

Dann werden wir immer neu merken:

(2)

Gott bringt seine Kinder sicher hindurch.

Das zeigt er, wenn´s drauf ankommt.

Natürlich hat Gott schon lange einen Plan für Israel:

Und der HERR sprach zu Mose: ... Sage den Israeliten, dass sie weiterziehen. Du aber hebe deinen Stab auf und recke deine Hand über das Meer und teile es mitten durch, so dass die Israeliten auf dem Trockenen mitten durch das Meer gehen.

(Vers 15+16)

Das ist ein Teil des Rettungsplans. Aber Gott tut noch mehr für sein Volk:

Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster, und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher. (Vers 19+20)

Gott begleitete Israel als Wolke, die nachts zur Feuerwolke wurde. Diese Wolke stellt sich nun zwischen die Ägypter und Israel. So verschafft ihnen Gott die nötige Zeit, um durch das Schilfmeer zu ziehen. Das hat sicher viele Stunden gedauert. (Zu Israel gehörten ja 600.000 Männer, dazu Frauen und Kinder).

Wie müssen wir uns diese Teilung des Wassers vorstellen? Vermutlich nicht so, wie es oft in Kinderbibel zu sehen ist, wo das Volk im Gänsemarsch durch das Meer geht und die Wassermassen vielleicht 10 Meter auseinanderstehen.

Sondern:

Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der HERR zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.

(Vers 21+22)

Ein starker Wind verdrängt das Wasser. Aber hier geschieht kein normales Naturereignis. Sondern das Wasser bleibt rechts und links wie eine Mauer stehen. Im nächsten Kapitel steht, dass sich die Wasser auftürmten und die Fluten wie ein Wall standen (vgl. 2Mose 15,8).

Vermutlich war der trockene Bereich viele Hundert Meter breit und Israel zog in breiter Formation hindurch. Sonst wäre das in einer Nacht nicht möglich gewesen.

So bringt Gott also seine Kinder hindurch als es drauf ankommt. Aber auch jetzt setzt (oder „beamt“) Gott Israel nicht einfach von einem Ufer ans andere. Sondern Gott will, dass sie ihm vertrauen, damit er ihnen hilft. Und es erfordert Vertrauen, durch dieses geteilte Meer zu gehen. Das Wasser könnte ja jeden Moment zurückkommen und sich schließen.

Tatsächlich glaubt Israel nun Gottes Zusagen. Sie hätten auch sagen können: „Da setzen wir keinen Fuß rein. Wer weiß, ob das hält.“ Im Hebräerbrief steht deswegen:

Durch den Glauben gingen sie durchs Rote Meer wie über trockenes Land. (Hebr 11,29)

Liebe Gemeinde, durch den Glauben dürfen auch sehen, wie Gott uns immer wieder hindurch bringt. Wie er uns segnet, behütet und hilft - nämlich an jedem Tag unseres Lebens.

Ohne Glauben würden man denken: Das ist alles Zufall. Da kann man nichts dran ändern. Mal geht's besser, mal schlechter. Nein, Gott lenkt und Gott entscheidet über dein Leben. Gott lässt dich nie allein. Sicher, er hebt auch uns nicht einfach über die Probleme und Sorgen drüber weg. Ja, er lässt uns hindurchgehen. Aber er ist es auch, der uns hindurch bringt, ja, der uns hindurch tragen kann und will. Und oft sorgt er in einer Weise für uns, die wir gar nicht bemerken.

Das war auch bei Israel so. Während sie ans andere Ufer laufen, kümmert sich Gott um die Feinde:

Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharaos, seine Wagen und Männer, mitten ins Meer. Als nun die Zeit der Morgenwache kam, schaute der HERR auf das Heer der Ägypter aus der Feuersäule und der Wolke und brachte einen Schrecken über ihr Heer und hemmte die Räder ihrer Wagen und machte, dass sie nur schwer vorwärtskamen. (Vers 23-25)

Gott schaut aus der Wolke heraus. Und wo ein sündiger Mensch Gott sieht, da gibt es nur Angst und Schrecken. Der merken die Ägypter: Wir kämpfen gegen den Allmächtigen und Vollkommenen, den einzig wahren Gott, gegen den wir nichts ausrichten können.

Das wird für alle Zeit so bleiben - auch heute: Alle Feinde von Gott und seinen Kindern werden letztlich verlieren. Der Gott, der mit einem Blick aus der Wolk ein Heer aufhält, der kämpft auch heute an unserer Seite.

Und kein Teufel, kein Herrscher dieser Welt und kein Lästler kann daran etwas ändern, dass Gott seine Christenheit bis ans Ende der Welt erhält und schützt.

Die Ägypter ertrinken im Wasser, das nun Gott wiederkommen lässt. Und Mose stellt am Schluss fest:

So errettete der HERR an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand. So sah Israel die mächtige Hand, mit der der HERR an den Ägyptern gehandelt hatte. (Vers 30+31)

(3)

Liebe Gemeinde, Gott bringt seine Kinder sicher hindurch

- Gott hatte es vorher versprochen.

- Gott hatte es bewiesen, als es drauf ankam.

Und deswegen sollen wir mit Israel wissen:

Gott bringt seine Kinder sicher hindurch.

Das wird auch in Zukunft so sein.

Wenn Gott etwas zusagt und wenn er hilft - dann darf sich bei uns ein Gewohnheitseffekt einstellen. Eine gute Gewohnheit. Dann darf uns klar sein: Ja, wir glauben an den starken und helfenden und rettenden Gott. So geht er mit uns um. So hat er es früher gehalten. So wird es auch in Zukunft sein.

Und warum brauchen wir dieses Wissen? Weil die nächste Not, die nächste Sorge, die nächste Angst ganz bestimmt kommen werden. Und auch dann dürfen wir die Sicherheit haben: Gott bringt seine Kinder hindurch.

Wobei Gott uns nicht nur durch die großen und kleinen Lasten des Alltages hindurch bringen will und kann. Wir brauchen seine Hilfe vor allem bei den ganz großen und entscheidenden Lebensfragen: z. B. unser Verhältnis zu Gott, Sterben, Auferstehen, Gottes Gericht und das Dasein in Ewigkeit.

Auch bei Israel ging es Gott nicht nur darum, dass er sein Volk rettet vor einem feindlichen Heer. Da ging es um viel mehr. Da wollte Gott deutlich machen, wie er später einmal Menschen vor weitaus gefährlicheren Feinden retten will.

Paulus erklärt uns deshalb:

Ich will euch aber, liebe Brüder, nicht in Unwissenheit darüber lassen, dass unsre Väter alle unter der Wolke gewesen und alle durchs Meer gegangen sind; und alle sind auf Mose getauft worden durch die Wolke und durch das Meer ... Das ist aber geschehen uns zum Vorbild. (1Kor 10,1+2+6)

Der Durchzug durch das Schilfmeer sollte also deutlich machen, wie sich Gott später ein viel größeres Gottesvolk aus allen Völkern sammelt. Und wie er sie in Ewigkeit rettet.

Dazu hatte sich Gott zuerst das Volk Israel erwählt - damit aus ihrer Mitte der Retter für alle kommen wird: Jesus Christus.

Jesus ist niemand anderes als „der Herr“, der am Schilfmeer für Israel gestritten hat.

Und genauso kämpft Jesus anstelle aller Menschen gegen alles, was uns Schaden und Tod bringt. Nämlich gegen den Teufel, gegen unsere Schuld vor Gott und gegen die ewige Verdammnis in der Gottesferne.

Und da meint Jesus auch: „Seid stille und lasst mich machen. Ich allein kann und will Rettung bringen. Da kann niemand etwas beitragen. Ich tue alles und ihr sollt mir vertrauen!“

Vertrauen, dass dir der sterbende Gottessohn am Kreuz Vergebung und Gottes Liebe schenkt.

Und vertrauen, dass dir Jesus dieses Geschenk in der Taufe überreicht. Denn die Taufe ist so etwas wie dein persönliches Schilfmeer-Erlebnis, sagt Paulus. Da rettet Gott genauso durch das Wasser hindurch auf übernatürliche Weise. Da führt dich Gott durch den Tod hindurch zu neuem Leben. Durch Sünde hindurch zu Gerechtigkeit.

Liebe Gemeinde, deswegen will uns Gott auch weiter hindurch bringen. Nämlich durch das Dasein auf dieser Erde und damit auch durch Schmerz und Mühe und Vergänglichkeit. Aber danach finden wir uns auf der anderen Seite wieder. Dort, wo das gelobte Land auf uns wartet. Das ewige Leben in Gottes Herrlichkeit. Dorthin, wo es nichts Böses und Schlechtes mehr gibt. Dann wird alles gut sein. Auch das, was jetzt noch nicht gut ist.

Wir wissen, wie es am Schilfmeer ausgegangen ist. Und genauso gewiss dürfen wir uns sein, wie es mit unserem Leben ausgehen wird. Gott bringt uns sicher hindurch. Lassen wir uns deshalb von ihm führen und tragen und folgen ihm nach. Amen.

Vorschlag Predigtlied: LG 347,1-8